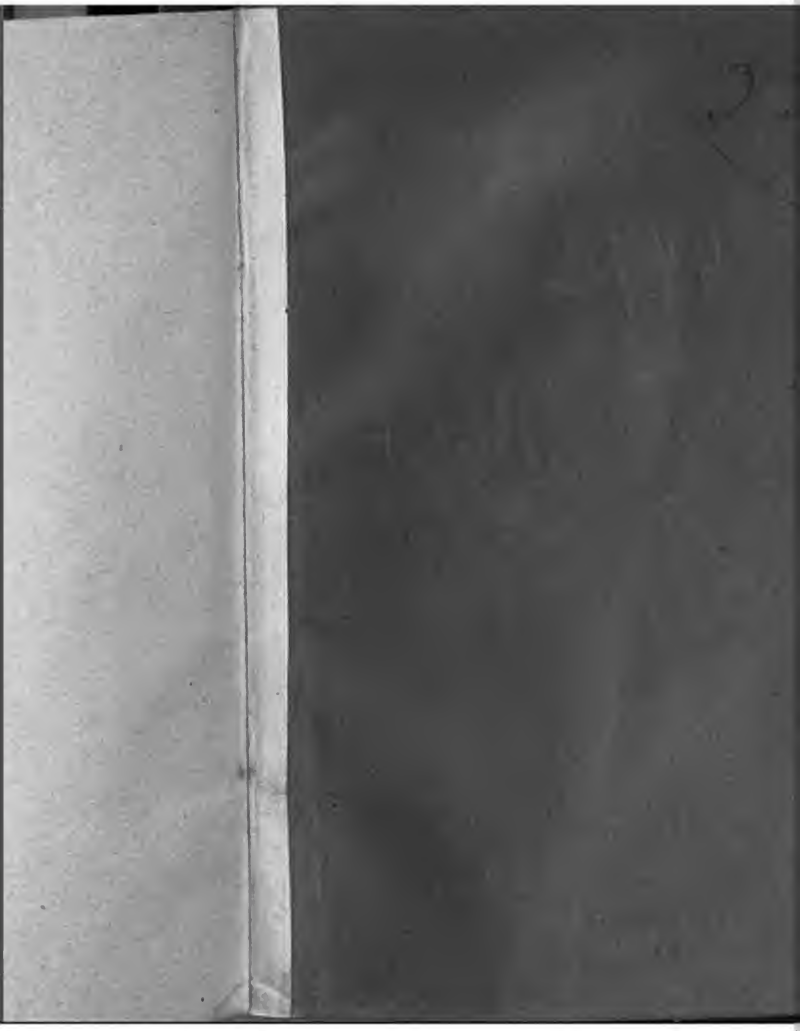
J. publ. G.
441
l
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

J. pub. g.
441 L
Magt

Digitized by Google

Ein Wort

an

das deutsche Volk.

Zweite Auflage.

Digitized by Google

Zur Notiz.

Dieses Schriftchen ist soeben schon unter anderm Titel erschienen, jedoch in zu geringer Auflage, weshalb jetzt eine zweite größere und theilweis vermehrte folgt.

Dasselbe ist ein Vorläufer des „*teutschen Tribuns*", welcher (vielleicht unter allerlei Titeln, aber nur mit *Einer* Tendenz) monatlich wenigstens einmal zu erscheinen gedenkt und ein steter, freier Begleiter der in der Umwälzung begriffenen teutschen Tagesgeschichte sein wird. Der „Tribun" kann einstweilen nicht auf Verbreitung durch den Buchhandel rechnen, er verläßt sich auf Privatverbreitung und erwartet zu diesem Behuf *schleunige, zahlreiche* Vorherbestellungen *unter Beifügung des Nettobetrages* (5 Sgr. per Heft) und *Angabe guter Adressen*. Bestellungen unter 50 Exemplaren können indeß nicht angenommen werden.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

soeben schon unter anderm
in zu geringer Auflage,
größere und theilweis ver-

ıfer des „teutschen Tri-
icht unter allerlei Titeln,
denz) monatlich wenigstens
denkt und ein steter, freier
ıwälzung begriffenen teut-
wird. Der „Tribun" kann
rbreitung durch den Buch-
ıßt sich auf Privatverbreitung
Behuf schleunige, zahl-
ngen unter Beifügung
s (5 Sgr. per Heft) und
essen. Bestellungen unter
ı indeß nicht angenommen

ob er beim Ablauf der festgesetzten Qu
tainezeit für die Presse die Patientin auf
ßische Manier begraben oder ihr bis auf
teres eine halbe Existenz schenken sollte.
denke, wir hören auf, uns um diese g
Werkstatt aller politischen Schurkereien
scher Nation zu kümmern, die wir bish
frommer Scheu als die heilige Werkstatt
res Schicksals betrachtet haben. Zeigen w
geheimen Hexenmeistern in Berlin, Wie
Frankfurt, daß die Freiheit der Sprach
sie so künstlich hinter Schloß und Gitte
wahrt zu haben glaubten, unterdeß au
Käfig echappirt ist und ihnen höhnend üb
weisen Köpfe fliegt. Laßt ihnen einstweil
unschuldigen Zeitvertreib, vergeblich Ket
schmieden, mit denen man sie, sobald
Fabrikat fertig haben, um die tauben

verfolgen, desto „excessiver“ und gewaltiger soll es ihnen von draußen über die Köpfe fahren. Hindern sie uns da drinnen, A zu sagen, so sagen wir da draußen nicht blos A, sondern auch B, und nicht blos B, sondern gehen gleich das ganze A B C durch, vor dessen Endbuchstaben ihnen bange werden wird. Der dreißigjährige Krieg gegen den Geist, den diese Leute so unermüdlich und siegreich geführt haben, geht zu Ende. Ihre Munition ist verschossen und die unsrige stürzt aus dem vollen Arsenal. Nicht mehr mit ihnen unterhandelt! Unterwerfen sollen sie sich. Wir wollen ihnen die freie Sprache auf eine Weise auf- und abzwingen, daß sie in Sack und Asche Buße thun werden wegen der Verstocktheit, sich dreißig Jahre lang darüber zu besinnen, ob „Preßfreiheit“ freie Sprache heißt oder Zensur. Nur Eins versäumt nicht: sorgt für die Kriegskosten! Mein Freund K. Heinzen hat ganz Recht, wenn er ausruft (und ich rufe es ihm nach): „Laßt den Teller zirkuliren!“

Berlin, im August 1846.

Der Verfasser.

---

zen über die Köpfe fah-
a drinnen, A zu sagen,
nicht blos A, sondern
B, sondern gehen gleich
vor dessen Endbuchsta-
wird. Der dreißigjäh-
t, den diese Leute so un-
geführt haben, geht zu
ist verschossen und die
len Arsenal. Nicht mehr
Unterwerfen sollen
nen die freie Sprache
abzwingen, daß sie in
e thun werden wegen der
ßig Jahre lang darüber zu
reiheit" freie Sprache heißt
ns versäumt nicht: sorgt
sten! Mein Freund K.
Recht, wenn er ausruft

1. Verzweiflung.

„Aus den Teutschen ist nie und nimm
zu machen. Sie sind und bleiben ma
Philister, servile Unterthanen, kopflose
läufer. Man kann mitunter, wenn sie
Phrasen mit scheinbarer Begeisterun
schwatzen, sich in ihnen täuschen und
richte Hoffnung fassen, daß sie sich e
werden; aber wenn man nicht selbst ei
Phrasenmacher ist, kommt man bald
daß sie, je liberaler sie schwatzen, desto
ernstlich gesinnt sind, ihre Worte in H
gen zu übersetzen. Sie haben nicht b
den Willen, nein, sie haben auch
mal das wirkliche Bedürfniß, frei
Sie haben höchstens das Bedürfniß, es

ihre Erniedrigung. Sie haben den Troſt, daß ihre Miſere national iſt, und laſſen mit Erhebung ihr „Nationgefühl erſtarken“ — im Hundeſtall. Man kann nichts Beſſeres thun, als ſie gänzlich aufgeben und vergeſſen; es hieße ſich wegwerfen, wollte man in dieſer Wüſte der Sklaverei noch länger Freiheit predigen. Sie iſt ihnen ſeit dreißig Jahren in allen Weiſen und Graden gepredigt worden, und ſie haben noch nicht das A, B, C davon begriffen. Möge die Zeit kommen, wo die Ruſſen und Franzoſen ſich in ſie theilen werden, denn das iſt die Zukunft, die ihnen blüht: Göthe hatte vollkommen Recht und es liegt ein tiefer Sinn darin, daß er Chineſiſch ſtudirte, als ſie ihre ſogenannten Befreiungskriege fochten; während ſie jetzt von ihren innern Befreiungskriegen ſchwatzen, ſollte man ſich dran geben, Ruſſiſch zu ſtudiren. Sie laſſen ſich lieber zu Ruſſen machen, als daß ſie ſich aufraffen und ihre angeſtammten Blutſauger und Sklavenzüchter zum Teufel jagen. Wollen wir noch länger Freiheit predigen, ſo laßt uns nach China gehen, dort

ist, und lassen mit Er-
ühl erstarken" — im
nichts Besseres thun,
und vergessen; es hieße
an in dieser Wüste der
eiheit predigen. Sie ist
n in allen Weisen und
n, und sie haben noch
n begriffen. Möge die
Russen und Franzosen
denn das ist die Zu-
Göthe hatte vollkom-
ein tiefer Sinn darin,
tudirte, als sie ihre soge-
iege fochten; während sie
ern Befreiungskriegen
ch dran geben, Russisch
en sich lieber zu Russen
ssen und ihre an-

den man Teutschland nennt."

In dieser und ähnlicher Weise habe ich
verzweifelnde Freiheitsfreunde, zum Th
tige Männer, die sich um die Aufklär
Befreiung unseres Volkes keine gerin
dienste erworben hatten, sich expektorire
Sie waren mit Begeisterung an's Wer
gen, sie hatten mit freudigen Hoffnung
gefahren und sie waren im Begriff,
Hoffnungslosigkeit aufzuhören. Die
allen ähnlichen Freiheitsfreunden rufe
wollt ihr die Vorwürfe, die ihr den A
macht, nicht selbst in anderer Weise
verdienen, so fahrt fort, wo ihr in eure
ben aufgehört habt! Wenn Mephi
sagt, daß er nichts Abgeschmackteres ke
einen Teufel, der verzweifelt, so sage
daß ich nichts Abgeschmackteres kenne,
freien Mann, der verzweifelt. Das W
zweiflung muß aus unserer Sprache a

umgewandelt ſind, der hat keinen Begriff von der Freiheit oder keinen Begriff von der Menſchheit.

Wenn es Menſchen auf der Welt gibt, welche die Ausdauer eines Freiheitsfreundes ermüden können, ſo ſind es allerdings die Teutſchen; aber eben deßhalb iſt es die Aufgabe der freien Teutſchen zu zeigen, daß ihre Ausdauer im Kämpfen größer iſt, als die Ausdauer ihrer Landsleute im Dulden. Von allen Denen, welche den Teutſchen Mangel an Energie vorwerfen, darf Keinem das Recht zugeſtanden werden, dieſen Vorwurf von ſeiner Perſon abzuweiſen, vielmehr hat er ſelbſt den erſten Anſpruch darauf.

Aber wir ſind noch keine Politiker, darin liegt der Hauptgrund dieſer Schwäche. Wären wir Politiker, ſo würden wir wiſſen, daß ohne jene impertinente Hartnäckigkeit, ohne jene engliſche Unverwüſtlichkeit, welche ihr Thema ſelbſt bis zum Ueberdruß wiederholt, welche die Menſchen ſelbſt wider ihren Willen zur Vernunft zu bringen ſich vorſetzt, nie und nimmer ein großer Umſchwung in der Geſchichte bewirkt worden

welcher kein Schädel und wäre er noch
keine Apathie und wäre sie noch so gr
die Dauer widerstehen kann; sonst wü
wissen, daß eine todte Masse von vier
lionen, auf welcher so lange Jahre de
und der Despotismus umhergetrampel
nicht in einem einzigen Frühling hi
aufgelockert und befruchtet werden kon
sich sofort mit Wald und Korn zu
sonst würden wir wissen, daß, je läng
strengung erforderlich ist, unsere L
aus Philistern und Träumern in Mens
Männer umzuwandeln, desto lohnen
der Erfolg, desto gründlicher einst d
rung sein wird nach der beispiellos g
chen Aufwühlung der deutschen Natu

Ihr, die ihr so schnell verzweifelt,
euch gewissenhaft prüft und aufrichtig
neres enthüllt, so werdet ihr eingeste

en Begriff von der

f der Welt gibt, welche
heitsfreundes ermüden
rdings die Teutschen;
die Aufgabe der freien
aß ihre Ausdauer im
ls die Ausdauer ihrer
Von allen Denen, welche
an Energie vorwerfen,
t zugestanden werden,
iner Person abzuwei-
st den ersten Anspruch

h keine Politiker, darin
dieser Schwäche. Wären
den wir wissen, daß ohne
näckigkeit, ohne jene eng-
welche ihr Thema selbst

kehrte Mittel zum Zwecke wählt, oder daß ihr ohne jene Menschenkenntniß handelt, welche, auf vergebliche Anfangsversuche gefaßt, ihre Berechnungen sofort wieder auf entscheidendere Momente ausdehnt, oder daß ihr — an getäuschter Eitelkeit laborirt. Es gibt in der That solche Freiheitsfreunde, welche, durch rasche persönliche Erfolge verleitet, allein die Entscheidung herbeiführen zu können glaubten und dann unmuthig auf die Seite gingen, wenn nicht fortwährend Alles im Sturmschritt sich hinter ihre Fahne drängte; es gibt wieder Andere, welche sich beleidigt fühlen, wenn sie nicht fortwährend Gegenstand der Aufmerksamkeit sind, die sie durch einen glücklichen Wurf erregt hatten, obschon sie sich nicht bestreben, solcher Aufmerksamkeit fortwährend würdig zu bleiben. Wer sich bloß ein Bischen berühmt machen will und sich dann durch beleidigte Eitelkeit vom Weg des Freiheitsstrebens verdrängen läßt, dem sage man, daß man es weiß, es sei ihm nur um seine kleine Person zu thun gewesen. Keiner bilde sich ein, daß er allein den Ausschlag geben könne; noch weniger erwarte Ei-

nntniß handelt, welche,
igsversuche gefaßt, ihre
wieder auf entscheidendere
oder daß ihr — an ge=
cirt. Es gibt in der That
:, welche, durch rasche
: verleitet, allein die
hren zu können glaubten
if die Seite gingen, wenn
es im Sturmschritt sich
igte; es gibt wieder An=
igt fühlen, wenn sie nicht
nd der Aufmerksamkeit
n glücklichen Wurf erregt
ch nicht bestreben, solcher
ährend würdig zu bleiben.
Bischen berühmt machen
durch beleidigte Eitelkeit
strebens verdrängen läßt,

zur Seite steht. Wer die Prätension h
wegen eines glücklichen Coups im Di
allgemeinen Sache gleichsam von der Vo
mit vollem Gehalt pensioniren oder in
stand versetzen zu lassen, der verdient vo
sobald als möglich vergessen zu werde
wer überhaupt nur der Volksgunst wege
sam ist, dem ist es recht, wenn er d
Wandelbarkeit derselben für seine Prin
keit bestraft wird. Allerdings ist es lohn
ermuthigend, wenn wir in der Sympat
wir bei der Masse finden, einen Maß
die Wirksamkeit unserer Bestrebungen
können; aber es wäre kleinlich und im
Grad unwürdig, wenn wir von fremde
pathie für unsere Personen unser
Sympathie für die allgemeine Sache
gig machen wollten. Sind unsere Ueber
gen einmal auf die Erreichung eines

wir dürfen uns ſelbſt dann nicht irre machen laſſen, wenn die Verkennung und Verhöhnung derer, welche wir als unſere Freunde und Mitſtrebenden angeſehen, uns ſtatt Anerkennung und Sympathie zu Theil werden ſollte. Und fiele es der ganzen teutſchen Nation ein, uns heute zum Lohn für unſern guten Willen anzuſpeien, ſo müßten wir ihr morgen ſo viel derber auf das Maul ſchlagen; ſie würde uns übermorgen nicht mehr anſpeien, ſondern anhören und, wenn wir ihr das rechte Wort offenbarten, es auch annehmen. Nicht nachgelaſſen!, Ich wiederhole dies einfache Wort, welches ſelbſt in ungerechten Dingen zu Erfolgen, in allen gerechten aber ſo ſicher zum Sieg verhilft, wie der Frühling den Winter verdrängt. Es gibt ſo viele Dinge, mit denen wir uns lange Zeit abmühen, die uns aber, ſobald wir dahinter gekommen ſind, ſo einfach wie möglich erſcheinen. So iſt es auch mit der Revolution und der Republik. Selbſt der teutſche Philiſter wird dahinter kommen, und ſobald wir ihn ſoweit bringen, hat er aufgehört, teutſcher Philiſter zu ſein.

nung und Verhöhnung
nsere Freunde und Mit-
uns statt Anerkennung
heil werden sollte. Und
tschen Nation ein, uns
sern guten Willen anzu-
ihr morgen so viel der-
hlagen; sie würde uns
r anspeien, sondern an-
hr das rechte Wort offen-
hmen. Nicht nachge-
ole dies einfache Wort,
echten Dingen zu Erfol-
... aber so sicher zum Sieg
hling den Winter verdrängt.
inge, mit denen wir uns
, die uns aber, sobald wir
sind, so einfach wie möglich
s auch mit der Revolution

2. Revolution.

Wenn wir nicht nachlassen, bringen
wie gesagt, sogar dahin, den teutschen A
zur Revolution und Republik zu bekehre
Revolution bekehren? Ja, die meiste
rer teutschen Politiker sind so sehr L
Bedenken und der Ueberlegung, daß ma
die Revolution erst zum Gegenstand de
trin für sie machen muß, ehe sie Geg
der That für sie wird. Wenn aber r
Ohrfeige einem Menschen helfen kann,
man sich nicht verdrießen lassen, ih
Vorlesungen über die Wissenschaft der
zu halten, im Fall dies das Mittel ist,
zu bewegen.

Revolution! Ihr erschreckt, ich
wenn ihr das Wort nur nennen hör
hat durch wohlberechnete Erziehung,
durch bezahlte Skribenten euch von Ju

flößt und euch die Greuel der Revolution, namentlich der großen französischen, als so kolossale Volksverbrechen vorgemalt, daß ihr bei dem bloßen Gedanken, den Druck, unter welchem ihr leidet, euch auf anderem Wege, als dem Weg „allerunterthänigster Petitionen", vom Halse zu schaffen, schon in loyales oder moralisches Zittern verfallt. Besinnt euch und ermannt euch! Ihr kommt bei geringem Nachdenken dahin, einzusehen, daß ursprünglich und rechtlich nicht eine unbekannte Größe über den Wolken, sondern das Volk selbst sich seine Regierung eingesetzt hat und einsetzen muß; daß diese Regierung ihrer ursprünglichen und rechtlichen Bestimmung gemäß nur den Willen des Volkes, nicht ihren eigenen auszuführen hat; daß sie ihr Mandat wie ihr Recht aufgibt, wenn sie statt des Volksinteresse ihr eigenes Interesse verfolgt, statt des Volkswillens ihren eigenen Willen durchzusetzen sucht; daß eine Regierung, welche sich dem Volke entgegenstellt, aufgehört hat, die Regierung oder Dienerin, und angefangen hat, die Feindin und Ausbeuterin des Volkes zu sein; daß das Volk aber

anzösischen, als so kolos-
vorgemalt, daß ihr bei
, den Druck, unter wel-
auf anderem Wege, als
thänigster Petitionen",
, schon in loyales oder
rfallt. Besinnt euch und
nmt bei geringem Nach-
n, daß ursprünglich und
ekannte Größe über den
olk selbst sich seine Regie-
einsetzen muß; daß diese
inglichen und rechtlichen
nur den Willen des Vol-
nen auszuführen hat; daß
hr Recht aufgibt, wenn sie
resse ihr eigenes Interesse
olkswillens ihren eigenen
ucht; daß eine Regierung,

hat, seine Feinde, mögen sie innere oder
mögen sie „angestammte" oder aufge
sein, auf jede dienliche Weise, also nöthig
mit Waffengewalt, unschädlich zu mach
wegzuschaffen. Dieß Recht ist eben so
und natürlich, wie das Recht, meinen A
ter wegzuschicken, wenn er mein Eig
schlecht verwaltet. Bekanntlich greifen d
ker, weil die Gesammtkraft ihres Wider
nicht organisirt und selten auf den rechte
vereint ist, in der Regel nicht eher zu
äußersten Mittel, als bis sie auf das A
gedrängt sind und ein zufälliger Ans
zerstreuten Zorn um einen geeigneten
punkt sammelt; aber hieraus auf die U
mäßigkeit des Mittels zu schließen, wä
sehr konfuse Logik. Ueber dem Volkswil
es für das Volk kein Recht und keinen
es kommt also nur darauf an, daß der

freiungsthat abnehmen, z. B. einen Tyrannen gefangen nehmen, um die Republik zu proklamiren, und das Volk billigte diese That, so wäre sie eine Volksthat und eine Volkswohlthat. Denkt an Athen, wo vor nicht langer Zeit ein Haufe entschlossener Soldaten in wenigen Stunden einem treulosen König die versprochene Konstitution abzwang. Wären die Berliner Athenienser, sie hätten ihrem „angestammten" Phrasenmacher schon längst praktischen Unterricht im Worthalten gegeben. Sie können ihr Versäumniß wieder gut machen, wenn sie bei passender Gelegenheit dafür sorgen, daß das Volk in Zukunft sich nicht mehr um das Worthalten oder Nichtworthalten gekrönter Personen zu kümmern hat.

Ein einziger günstiger Moment und ein umsichtiges Wagstück entschlossener Männer *) kann plötzlich ein ganzes Volk zum Bewußtsein darüber bringen, daß sein Fuß unbewußt schon lang die Grenzlinie eines freien Zustandes

*) Denkt an die eben so rasche als wichtige Revolution in Genf!

, z. B. einen Thr...
die Republik zu prokla-
billigte diese That, so
at und eine Volkswohl-
, wo vor nicht langer
ssener Soldaten in weni-
reulosen König die ver-
abzwang. Wären die
r, sie hätten ihrem
asenmacher schon längst
im Worthalten gegeben.
mniß wieder gut machen,
r Gelegenheit dafür sor-
Zukunft sich nicht mehr
n oder Nichtworthalten ge-
u kümmern hat.
stiger Moment und ein um-
entschlossener Männer *)
anzes Volk zum Bewußtsein

Mitte des Gebiets der Gewalt zu stehen.
wissen die Gewalthaber, und sollten s
ihr „Haupt ruhig in den Schoß jedes
thans legen," mitunter besser als die
und sehr bezeichnend gab die aus diese
wußtsein hervorgehende Disposition zum
geben jener gebietende Herr zu erkennen
als er durch seinen Despotismus Unru
regt, dieselben aber bei der Unentsch
heit der Oppositionshäupter
beschwichtigt hatte, auch die spätern „loy
Forderungen derselben mit den offenen
abwies: „vor acht Tagen hatte ich d
in der Hose, da hätten Sie mache
nen, was Sie wollten; jetzt ist es
zu spät für Sie und jetzt erlangen
nichts."

Revolution! Eine Revolution is
nichts, als die naturrechtliche Selbsth

je mehr Unrecht sie enfernt oder für die Zukunft verhütet, je radikaler sie also die Wurzel des Unrechts ausreißt, nicht bloß aus den Einrichtungen, sondern auch aus den Gedanken der Bürger, desto wohlthätiger, desto nachhaltiger, desto glorreicher ist sie. Damit sie dieß aber könne, ist es nöthig, daß ihre Ideen zeitig in den Köpfen der Staatsbürger sich festsetzen, daß man zeitig weiß, was man nach dem Umsturz eines Zustandes an die Stelle gründen will. Wodurch gingen die Früchte der französischen Revolution großen Theils wieder verloren? Dadurch, daß ihre Hauptideen erst inmitten des Getümmels auftauchten, daß dieselben nicht schon vorher allgemein in den Köpfen Wurzel gefaßt hatten, und daher wieder abstarben, ehe sie festwachsen konnten. Man hatte mit den Ideen einer royalistischen Konstitution angefangen und wurde unwillkürlich bis zur Republik gedrängt. Hätte der Republikanismus von vorn herein in den Köpfen gesteckt, so wäre er später nicht wieder durch den Royalismus verdrängt worden. Die Teutschen nun sind gründlicher und bedächtiger als die Franzosen. Bei

taler sie also die Wurzel des
, nicht bloß aus den Einrich-
auch aus den Gedanken der
hlthätiger, desto nachhaltiger,
st sie. Damit sie dieß aber
hig, daß ihre Ideen zeitig in
aatsbürger sich festsetzen, daß
was man nach dem Umsturz
an die Stelle gründen will.
die Früchte der französischen
n Theils wieder verloren?
Hauptideen erst inmitten des
chten, daß dieselben nicht
gemein in den Köpfen Wurzel
nd daher wieder absterben, ehe
konnten. Man hatte mit den
alistischen Konstitution ange-
e unwillkürlich bis zur Repub-
tte der Republikanismus von

zu bearbeiten, ehe die Arme in Bewegung
men. Es ist daher zu hoffen, daß die te
Revolution, in Gedanken gehörig vor
tet, einst in der That eine radikale sein

Revolution! Ihr werdet sagen, eine
lution könne nicht ohne Verwirrung und
vergießen ablaufen. Aber läuft denn ein K
ohne Verwirrung und Blutvergießen ab?
gelobt ihr nicht jeden Augenblick, euch für
„angestammten" Despoten todtschießen z
sen, wenn ein auswärtiger Feind ihnen
sollte? Also im Dienst eurer Despoten
ihr das Blutvergießen nicht, und ihr sch
im Dienst eurer Freiheit, eurer Ehre,
Glücks? Ihr erlaßt an allen Enden Ad
an die Schleswiger und versprecht ihnen
ihr Gut und Blut für sie einsetzen wollt
ist ganz löblich, daß ihr ein Stück des teu
Volks nicht beliebig wollt vererben und u
fen lassen; aber ist euch denn die Bedi

r, wie ja auch eure „Befreiungskriege“
haben, eure innere Freiheit unentschie-
ßt? Scheut ihr im Innern das Blut-
ßen nicht, wenn es nicht zu umgehen sein
so habt ihr es auswärts nicht mehr nö-
denn ein freies Volk verschafft sich Ach-
auch ohne Krieg; wollt ihr aber bloß
Außen dienstfertige Helden sein, so bleibt
n Innern gemißhandelte Sklaven. Jedes
et, das ihr gegen die Brust eurer innern
richtet, wird tausend Bajonette im Ar-
halten, die ihr jetzt tagtäglich gegen das

punkte und auf die leitenden
will ich eurer moralischen
wissenhaftigkeit bloß ein paar
Wenn ihr einen Blick auf de
des Volkes werft, wenn ihr d
Sklaven betrachtet, die keine
laubniß der Polizei verziehen
dazu am Hungertuch nagen u
drücker willen, wenn ihr an
Opfer des gewissenlosesten
nichtswürdigsten Justiz, de
„Gesetze“, der unsinnigsten G
wenn ihr

geheimen als nach „öffe
krönter Disponenten zu fra
werth und wichtig, als die
eines auswärtigen Handels,
uch eure „Befreiungskriege"
e innere Freiheit unentschie
ihr im Innern das Blut
enn es nicht zu umgehen sein
es auswärts nicht mehr nö
eies Volk verschafft sich Ach
Krieg; wollt ihr aber bloß
fertige Helden sein, so bleibt
mißhandelte Sklaven. Jedes
r gegen die Brust eurer innern
wird tausend Bajonette im Ar
e ihr jetzt tagtäglich gegen das
egen eure freigesinnten Brüder
enn es also die Scheu vor dem
was euch die Revolution

davon, daß es beim Gelingen und den
gen einer Revolution auf das Einverst
der intelligenten Majorität über die
punkte und auf die leitenden Häupter an
will ich eurer moralischen oder human
wissenhaftigkeit bloß ein paar Fragen vo
Wenn ihr einen Blick auf den jetzigen Z
des Volkes werft, wenn ihr diese Millio
Sklaven betrachtet, die keine Miene oh
laubniß der Polizei verziehen dürfen u
dazu am Hungertuch nagen um weniger
drücker willen, wenn ihr an alle die gem
Opfer des gewissenlosesten Despotismu
nichtswürdigsten Justiz, der unmensch
„Gesetze", der unsinnigsten Einrichtunge
wenn ihr diesen ganzen, durch und dur
rumpirten und unnatürlichen Zustand
staatlichen Gesellschaft von einem freien
punkt aus gewissenhaft ins Auge fa

euch, ob es humaner sei, das wirkliche Unglück von Millionen bestehen zu lassen, oder bei der Beglückung derselben das mögliche Unglück von Hunderten zu riskiren? Kurzum legt alle Möglichkeiten einer Revolution in die eine Waagschaale und alle Wirklichkeiten eurer Zustände in die andere und dann seht zu, welche steigt, welche sinkt. In der That, wenn eure Revolution die schrecklichste der Welt werden sollte, sie wäre immer nur ein kleiner Einsatz für das große Loos, welches in der Abschüttelung eurer jetzigen Unterdrücker und Blutsauger bestände.

Revolution! Es gibt noch andere Bedenken, nicht gegen die Revolution, sondern bei derselben. Aber diese Bedenken ins Auge zu fassen, ist es noch Zeit, wenn die Tage des Handelns gekommen sind. Nur ein Punkt mag noch berührt werden, in welchem ihr mit euern Feinden so thöricht übereinzustimmen pflegt. Eure Feinde sagen es euch vor und ihr betet es nach, daß ihr nämlich durch Widerstand euer Loos nur verschlimmert und daß man „die Zügel um so straffer anziehen werde", je mehr

bestehen zu lassen, oder
erselben das mögliche Un-
zu riskiren? Kurzum legt
ter Revolution in die eine
e Wirklichkeiten eurer Zu-
und dann seht zu, welche
In der That, wenn eure
ecklichste der Welt werden
ner nur ein kleiner Einsatz
welches in der Abschütte-
Unterdrücker und Blutsau-

Es gibt noch andere Be-
gen die Revolution, sondern
über diese Bedenken ins Auge
noch Zeit, wenn die Tage des
nen sind. Nur ein Punkt mag
den, in welchem ihr mit euern
einzustimmen pflegt.

Herrn, die ihr die „Zügel in den
habt, thut uns den Gefallen, sie so straf
ziehen, wie eure Kraft und euer Muth
irgend möglich macht. Einen bessern
könnt ihr uns gar nicht leisten. Ich w
ein „ehrliches" Wort sagen, denn ich w
liebt die Ehrlichkeit sehr, und ich weiß z
daß unsere gerechte Sache, ihres Sieg
keine Offenheit zu scheuen hat, ja daß
Operationsplan dem Feind ohne Gefa
liefern kann. Das „ehrliche" Wort lau
seid verloren, wenn ihr die Zügel schieß
und ihr seid doppelt verloren, w
sie noch straffer anzieht. Ich wiederho
ich euch schon früher gesagt: ihr habt
Wahl, ob ihr ohne Sieg leben oder oh
sterben wollt. Jede Konzession, die
macht, bietet uns die Mittel, weitere
sionen zu erringen; jede Konzession, die
verweigert, ist ein Nagel an eurem

noch so hochnasig verhöhnen, mögt ihr noch so weitsehende Berechnungen über eure Zukunft anstellen, wir lachen im Stillen darüber und notiren ruhig euer „Haben“ in das „Soll“. Euch rettet nichts, gar nichts mehr, weder euer Herrgott, noch euer Teufel, weder euer Landrecht, noch eure Soldaten, weder eure Schlauheit, noch eure Dummheit. Das Räthsel eures Schicksals ist so einfach geworden, wie ein Regel-de-Tri-Exempel, und während ihr es durch tausend politische Rechenmeister in den Nimbus eines Zauberstücks zu hüllen sucht, laufen euch schon die Kinder auf der Straße mit der Auflösung nach und rufen Revolution! O, man wird mitunter fast von einem großartigen Bedauern angewandelt, wenn man sieht, wie blind die hohen Herrschaften und die politischen Hexenmeister ihrem Schicksal in den Rachen rennen! Da berufen sie „Generalsynoden“ und geben sich das Ansehen, ihren „uralten Glauben“ für ewige Zeiten neu auflegen zu können, während ihnen die Ungläubigen schon massenweise aus den Kirchen rennen und die freie Menschenvernunft hochleben lassen.

über eure Zukunft
Stillen darüber und
ben" in das „Soll".
chts mehr, weder euer
fel, weder euer Land-
t, weder eure Schlau-
t. Das Räthsel eures
geworden, wie ein
und während ihr es
Rechenmeister in den
ücks zu hüllen sucht,
inder auf der Straße
und rufen Revolu-
mitunter fast von einem
angewandelt, wenn man
hen Herrschaften und die
er ihrem Schicksal in den
berufen sie „Generalsyno-
ihren „ural-

die Gurgel zuschnüren oder die Nase ve
sollen, während ihnen die Sprache vo
schon um die tauben Ohren braust. D
nen sie sich mit großer Kopfanstrengun
heimen Berathungen, ob an den Thü
Provinzialständesäle die Schlüssellöc
Wachs oder mit Thon zugeklebt werde
während die Republik sich auf dem
Markt schon den Platz aussucht, wo
Tribüne errichten wird. Da schreit ei
König, dem der krumme Rücken seine
schen Höflinge zum Maßstab für die
lung der Volksstimmung dient, mit k
Trotz: „ich bin ein mächtiger Herr", u
es sogar „ungern", während unte
Palast schon die Mine gegraben ist, d
die Luft sprengen wird. So tappen sie
Seiten mit verbundenen Augen in ih
ben, ihr Verderben auch dann, we

ausgehen sollte, wenigstens die Galgenfrist zu verlängern.

Wie gesagt, man könnte euch bedauern, wenn man nicht die Nothwendigkeit erkennte, euch etwas Anderes zu thun. Man bedauert nicht den schöngefleckten Tiger, wenn man mit der Schutzwaffe in seinen blutdürstigen Rachen zielt, sondern freut sich höchstens auf sein Fell. Reißt ihn nur auf, euren lechzenden Rachen, der schon so manches Opfer verschlungen hat; zeigt uns nur eure grinsenden Zähne, an denen das unschuldige Blut von Tausenden klebt; brüllt uns nur an mit eurem Wüstengebrüll, womit ihr so lang die stumme Angstwüste eures „Staates" beherrscht habt. Der Schrecken vor euch hat sich gelegt und kalten Bluts wird die sichere Waffe nach euch gerichtet!

Ja, meine Herren, der schwere Hammer, der eure Stunde schlagen wird, hat schon begonnen, sich zu heben, und das große Uhrwerk der Geschichte läßt schon sein präludirendes Knacken vernehmen. Jener Hammer schlägt nicht so schnell und pünktlich, wie die Uhren eurer dressirten Kirchen, deshalb quälen wir uns nicht

igern.
könnte euch bedauern,
Nothwendigkeit erkennte,
thun. Man bedauert
Tiger, wenn man mit
en blutdürstigen Rachen
höchstens auf sein Fell.
uren lechzenden Rachen,
Opfer verschlungen hat;
nsenden Zähne, an denen
von Tausenden klebt;
it eurem Wüstengebrül,
stumme Angstwüste eures
habt. Der Schrecken vor
und kalten Bluts wird die
uch gerichtet!
der schwere Hammer, der
wird, hat schon begon-
nd das große Uhrwerk der

Hammer, wenn er sich einmal hebt, ein
eine entscheidende Stunde schlägt!

Ja, meine Herren, eure Manöver un
serkünste, womit ihr den Strom der G
in ein neues Bette zu leiten gedachtet,
schöpft und über die Maßen lächerlich
den. Der anschwellende Strom drän
mit Macht in seinen natürlichen Lauf
und wenn der geschichtliche Strudel,
durch eure Wehren und Ableitungen
und so eifrig zu bilden gesucht habt,
jetzt noch verstohlen seine Wirbel zi
seinen rechten Trichter gefun
so wird er euch Alle jählings in die T
abreißen, und während er eure obstinat
da unten an den Felszacken des Abgru
schmettert, wird er die Fetzen eurer mi
lichen Zöpfe und die Splitter eurer
Sessel spielend über die tanzende T

3. Republik.

Ich ſchreibe nicht für Leute, die nicht mehr belehrt und nicht mehr angeregt zu werden brauchen, deshalb unterlaſſe ich es auch nicht, mit zwei Worten zu ſagen, daß die Republik, die wahre Republik ein Staat iſt, der die Gleichberechtigung aller ſeiner Bürger zur Grundlage und das möglichſte Glück jedes Einzelnen zum Zweck hat, ein Staat, in welchem die Regierung nicht aus „angeſtammten“ Gewaltmenſchen oder vergötterten Despoten, ſondern aus den beſten Bürgern beſteht, die von ihren Mitbürgern von Zeit zu Zeit zur Beſorgung der allgemeinen Angelegenheiten gewählt werden, ein Staat alſo, in welchem die Bürger frei und nach eigner Einſicht und nach eignem Bedürfniß ihren Haushalt ordnen und ihre Menſchenrechte ausüben. In einer Republik gibt es alſo keine Herrn und keine Knechte, kein Vorrecht und keine Rechtloſigkeit, keine Hoheit und keine Niedrigkeit. Dieß, ihr teutſchen Bürger, iſt ſo ausgemacht, wie es einfach iſt, und wenn ihr nach Nordamerika geht, ſo könnt ihr das größtentheils verwirklicht ſehen. Dort kann

ür Leute, die nicht mehr
hr angeregt zu werden
terlasse ich es auch nicht,
agen, daß die Republik,
Staat ist, der die Gleich-
ner Bürger zur Grund-
e Glück jedes Einzelnen
aat, in welchem die Re-
angestammten" Gewalt-
rten Despoten, sondern
ern besteht, die von ih-
Zeit zu Zeit zur Besor-
Angelegenheiten gewählt
lso, in welchem die Bürger
r Einsicht und nach eignem
Haushalt ordnen und ihre
üben. In einer Republik
errn und keine Knechte, kein
-klassigkeit, keine Hoheit

horen, Präsident des Landes werden,
die innere Tüchtigkeit dazu besitzt; dort
Volk keine Götzen und Müßiggänger zu
ren, wie ihr sie an euren vier und dreißi
füttert; dort braucht der Bürger sich
besten Jahre seines Lebens in der S
jacke zum Unmenschen erziehen zu lass
wie ihr, die Sklaverei seiner Mitbürge
wachen; dort braucht der Arme nich
Schweiß zur Aufbringung ungeheurer
ausgaben zu vergießen, wie ihr sie zu
tung stehender Heere und unzählbarer
knechte herbeizuschaffen habt; dort bra
Bedürfniß nach Besserung der Zustä
auf die Laune oder Gnade entmensch
panze zu warten, sondern es macht sich
sobald es eine hinreichende Zahl von
gern gewonnen hat; dort thut der Bür
nach der allgemeinen freien Ueberzeug

betrate, nicht bei ärmste Karrenschie
e auch nur die Mütze vor ihm lüften,
ärmste Karrenschieber schlüge ihn hin=
majestätischen Ohren, wenn er ihn
ublicken wagte.

ragt euch, ob nicht der geringste Ame=
ne ganze Bergeshöhe höher steht, als
sehenste unter euch gehorsamen Unter=
die ihr solche einfache Begriffe von
recht in der offiziellen Sprache Jako=
n nennt, die ihr gesenkten Blickes von
nigs Majestät" schwatzt, die ihr hün=
die nichtigen Almosen der „allerhöch=
de" bettelt und vor dem „allergnädig=

leicht hat er in allen Fallen
für diese Verächtlichkeit kö
begeistern? Schämt euch bi

Wenn ihr in euch geht
ein Funke von Menschenwü
werdet ihr euch selbst nicht
unerklärlich finden, wie euch
die Entmenschung so zur
werden können. Ihr werde
die verrätherische Macht d
Erziehung, welche euch
Staub wirft, von denen ei
ein freier Mann, auch nicht
ungestraft ein Härchen

Geld.
Fürſten, vor denen ihr
küßt, die Straßen Nord-
t der ärmſte Karrenſchie-
ie Müze vor ihm lüften,
ſchieber ſchlüge ihn hin-
n Ohren, wenn er ihn

:e.
nicht der geringſte Ame-
geshöhe höher ſteht, als
euch gehorſamen Unter-
e einfache Begriffe von
offiziellen Sprache Jako-
e ihr geſenkten Blickes von
tät" ſchwatzt, die ihr hün-
n Almoſen der „allerhöch-
und vor dem „allergnädig-
der vielleicht einen Platz
„erſterbt" als „aller-

gedankenloſer Stadt; [illegible]
und erkennt ſie doch an, ſo iſt er ein
Heuchler. Von Menſchenwürde und M
recht hat er in allen Fällen keinen Begr
für dieſe Verächtlichkeit könnt ihr euc
begeiſtern? Schämt euch bis in die Ni

Wenn ihr in euch geht und wenn r
ein Funke von Menſchenwürde euch be
werdet ihr euch ſelbſt nicht begreifen, n
unerklärlich finden, wie euch die Ernie
die Entmenſchung ſo zur andern Na
werden können. Ihr werdet euch entſe
die verrätheriſche Macht der Gewohn
Erziehung, welche euch vor Menſche
Staub wirft, von denen ein Republika
ein freier Mann, auch nicht einmal sein
ungeſtraft ein Härchen krümmen ließe.

Es iſt erklärlich, wie in finſtern u
Zeiten einzelne Menſchen die Gewalt
ihnen entweder von ihren Stammge

ihrer Stellung mit Mährchen umgeben, an „göttlichen“ Schutz anknüpfen und nach und nach zu einer „göttlichen“ Filialrolle benutzen konnten. Auch ist es erklärlich, wie später diese Rolle kultivirt, sogar „wissenschaftlich“ begründet und mit einem vollständigen System des erhabensten Unsinns umgeben werden konnte. Nicht erklärlich aber ist es, wie im Scheine des Lichtes, das aus dem Brande der königlichen Baracken früherer Zeiten in unser Jahrhundert herüberscheint, wie inmitten der Aufklärung, welche die Philosophie, und inmitten des Rechtsbewußtseins, welches die Zeitkämpfe uns überbracht haben, noch immer Millionen Menschen in den zivilisirtesten Ländern der Welt vor ihres Gleichen auf den Knieen liegen, ihres Gleichen anbeten, von ihres Gleichen sich mit Füßen treten, von ihres Gleichen sich mit „Gottes Gnade“ reinweg um ihr Leben, um ihr Menschenthum betrügen lassen und dann aus der Welt scheiden können, als sei Alles in der schönsten Ordnung zugegangen. In der That, wenn Alles erklärlich ist, dieser Wahnsinn ist es nicht!

nknüpfen und nach hin
hen" Filialrolle benutzen
rklärlich, wie später diese
wissenschaftlich" begrün-
ollständigen System des
umgeben werden konnte.
t es, wie im Scheine des
Brande der königlichen
en in unser Jahrhundert
mitten der Aufklärung,
und inmitten des Rechts-
die Zeitkämpfe uns über-
mer Millionen Menschen
ändern der Welt vor ih-
Knieen liegen, ihres Glei-
es Gleichen sich mit Füßen
leichen sich mit „Gottes
ihr Leben, um ihr Men-
lassen und dann aus der

übertrug, den man für den Besten oder
sten hielt; später aber verlor die Me
total die Bestimmung, als sie nicht m
Stellung an die Person knüpfte, welc
würdig zu sein schien, sondern die Per
in den Kauf nahm, die Stellung als
verehrte, sie erblich werden ließ und jedes
kalb und jede Mißgeburt, und jeden
schen aus dem Grunde zum Götzen mac
er im Schlafzimmer einer Königin zu
gekommen war. Und dieser Wahnsinn u
Schande besteht noch jetzt, ist noch jetzt
höchstes Gesetz" der zivilisirtesten Völ
die Völker wandeln gedankenlos unter
Gesetz durch das Leben und lassen sich
nenweise allerunterthänigst begraben
würdigte Opfer selbstgeschaffener Popa
wiß, wer an der Menschheit verzweife
der braucht nur bei seinen Betrachtun

In unserer Zeit hat man sehr gründlich die Frage des Privateigenthums abgehandelt. Man hat gefragt, ob es recht sei, daß der eine Mensch Alles, der andre nichts besitze, man hat gefragt, ob der einzelne Mensch überhaupt etwas besitzen dürfe, man hat ihm sogar das Recht auf Dasjenige abgesprochen, was er mit eigenen Händen aus herrenlosem Material schafft und mühevoll hervorzaubert. Während dieß Alles aber verhandelt wird, geht man gedankenlos an der monströsen Frage vorüber, ob die Gewalt über zehn, zwanzig Millionen freigeborener Menschen Privateigenthum, sogar erbliches Privateigenthum eines Individuums und einer Familie sein dürfe? Wenn es ein Privateigenthum in der Welt gibt, so besteht es zunächst in der freien Bestimmung jedes einzelnen Menschen über sich selbst. Das ist das erste und höchste Privateigenthum. Und dieses heiligsten Eigenthums seht ihr Millionen eurer Mitmenschen berauben durch Einzelne, und ihr schweigt? Einen Thoren oder einen Feigling nenne ich Jeden, der einen Bourgeois wegen seines Geld-

hums abgehandelt. Man
t sei, daß der eine Mensch
besitze, man hat gefragt,
überhaupt etwas besitzen
ogar das Recht auf Das-
was er mit eigenen Hän-
Material schafft und mühe-
Während dieß Alles aber
man gedankenlos an der
iber, ob die Gewalt über
nen freigeborener Men-
hum, sogar erbliches
eines Individuums und
ürfe? Wenn es ein Privat-
Welt gibt, so besteht es zu-
Bestimmung jedes einzelnen
selbst. Das ist das erste und
thum. Und dieses heiligsten
Millionen eurer Mitmen-

seines Gewalterwerbs in Stahl läßt.

Ihr wollt den Accent der Zeit auf die
len" Fragen legen, und ihr seht nicht
es keine wichtigere soziale Frage gibt,
nach Königthum oder Republik? Ge
nicht zum „Sozialismus", daß einzelne
den Staat für sich allein in Beschlag
und ein ganzes Volk nicht bloß n
sondern auch moralisch seiner Person u
Anhang mehr oder weniger aufopfert
gradweise die Erniedrigung in ihm ab
wie mageres und fetteres Vieh in Stä
terschieden abtheilt und im Grunde bl
einzelnen Person zulieb jedes Mitg
Staatsgesellschaft offiziell zum Fe
andern macht? Ist das Alles nic
zialismus"? Ist es nicht „sozial",
den Menschen nicht bloß ihre Handlun
dern sogar ihre Gedanken vorschreibt,
sie mit dem Polizeiknittel in die offizi

der seine Schätze wenigstens erworben hat, etwa ein größerer Geldwolf, als ein König, der sie im Namen des „Gesetzes“ täglich raubt? Ist ein Fabrikherr, der wenigstens seine Arbeiter nicht umsonst benutzt, ein größerer Erpresser, als ein Despot, dem man seine Erpressung noch bezahlen muß? Ist ein Fabrikarbeiter mehr entmenscht, als ein Beamter, ein Proletarier mehr als ein Soldat? Empört der Unterschied zwischen einem „Fürsten“ und einem „Unterthan“ weniger das menschliche Gefühl, als der Unterschied zwischen einem Brodherrn und seinem Arbeiter? Ihr Menschenfreunde, die ihr die Menschheit glücklich machen wollt ohne sie frei zu machen, die ihr „Sozialismus“ predigen wollt ohne Politik, erkennt die Gefahr, in der ihr schwebt, die Gefahr nämlich, entweder wegen Blindheit lächerlich oder wegen Feigheit verächtlich genannt zu werden.

Es ist an der Zeit, die Verblendung nach beiden Seiten, nach der einen Seite nämlich die Gleichgültigkeit gegen den Staat und seine Form, nach der andern Seite die Verkommenheit in der politischen Erniedrigung wach zu rufen,

, als ein König, der sie
es" täglich raubt? Ist
enigstens seine Arbeiter
ein größerer Erpresser,
in seine Erpressung noch
Fabrikarbeiter mehr ent-
er, ein Proletarier mehr
ört der Unterschied zwi-
und einem „Unterthan"
e Gefühl, als der Unter-
Brodherrn und seinem
benfreunde, die ihr die
achen wollt ohne sie frei
r „Sozialismus" predigen
erkennt die Gefahr, in der
fahr nämlich, entweder we-
erlich oder wegen Feigheit
zu werden.

gen Ziel zusammenzufassen und als d
die Republik anzuerkennen, zu der sich v
alle denkende Menschen, sei es heimli
öffentlich, bekannt haben. In der R
der wahren Republik, findet jede Kraft
legenheit zu ihrer Entwickelung, jeder A
die Gelegenheit zu seiner Geltendmachun
Recht die Gelegenheit zu seiner Verwirk
Wäre Teutschland eine Republik, es wü
Nation die teutsche an Macht übertreff
kein Bürger irgend eines Staats würd
licher sein, als der teutsche.

Und jetzt? — Doch wenden wir d
einen Augenblick ab von der Erniedrig
jetzigen Teutschlands und nehmen wi
Vorstellung den Sieg vorweg über di
welche diesen Zustand herbeigeführt ha
erhalten wollen. Ihr, die euch libera
gibt es Einen unter euch, der an jen

mitgezählt zu den Verräthern. Keinen Vergleich mehr, keine Halbheit mehr, keine Lüge mehr! Erkennen wir klar, was wir wollen, halten wir feſt, was wir erkennen, und haben wir Stolz und Selbſtvertrauen genug, um unſern Feinden offen heraus zu ſagen, was wir ihnen zugedacht haben, wenn ſie uns nicht freiwillig einräumen, was wir wollen und wollen müſſen!

Du vor Allen, Friedrich Wilhelm von Berlin, laſſ' es dir in deinem Uebermuth geſagt ſein, daß deine „Krone," deren „Antaſter" du mit einem „Wehe!" bedroht haſt, in der Wagſchaale des Menſchenrechts nicht ſo viel wiegt, wie der Pflaſterſtein, womit die Hand der Empörung des gemißhandelten Volkes ſie dir vom Haupte wirft. Das „Wehe" kann ſehr leicht ſich nach dir zurückwenden und ſich zu einem ächt königlichen Kopfweh ausbilden. Den Fuß auf deinem hochverrätheriſchen „Landrecht" und die Fauſt nach deinem mittelalterlichen Seſſel ausgeſtreckt, prophezeihe ich dir von einem freien Boden aus: deine Krone wird in den Staub ſinken wie jede andere, und auf den Gräbern

it mehr, keine Lüge mehr!
was wir wollen, halten
ir erkennen, und haben
stvertrauen genug, um un-
heraus zu sagen, was wir
en, wenn sie uns nicht frei-
as wir wollen und wol-

riedrich Wilhelm von Be-
deinem Uebermuth gesag
one," deren „Antaster" d
bedroht hast, in der Wag
nrechts nicht so viel wieg
ein, womit die Hand der Em-
handelten Volkes sie dir vom
as „Wehe" kann sehr leicht
ückwenden und sich zu einem
opfweh ausbilden. Den Fuß
chischen „Landrecht" und

einst in stolzer Ueppigkeit das demokrati
der Vergessenheit wachsen.

Ja, ihr Majestäten alle, ihr Hohe
Durchlauchten, die ihr euch jetzt noch i
rendsten Uebermuth auf euren Thron
die ihr die Köpfe von Millionen zu eu
schemeln macht und die Kräfte von M
zu eurem Götzendienst verwendet, di
bloße Frage nach der Rechtmäßigkeit e
stenz jetzt noch als Halsverbrechen be
wird eine Zeit kommen, wo eure Her
vergessen und eure Throne zerstoben
Wüstensand, wo der Fuß freier Men
eure Köpfe daherschreitet und eure G
glücklich schätzen, unter die einstigen „
nen" ihrer Väter aufgenommen zu w

Ja, ihr adlichen Herrn, besternte
telte, reiche und hochmüthige, es wir
kommen, wo eure Stammbäume im

zen werdet, als vergessene Volksver-
n fernen Auslande den geretteten Rest
ohlenen Schätze verzehren zu dürfen.
r glänzenden Generäle und Komman-
s wird eine Zeit kommen, wo eure
che und Orden in der Rumpelkammer
sind, wo ihr kein Volk mehr unter
avenjoch eures „Allergnädigsten" zu
abt und selbst kein zitternder Musketier
euch das Gewehr präsentirt.
hr Alle, die ihr nicht wißt oder nicht
vollt, was Volk und Freiheit heißt,

Hochweise Politiker n
auf Republik den alten Sa
Völker werden nicht durch
Interessen geleitet. Bei dies
spruch hat man bloß die gr
sehen, daß die Ideen und
aus mit einander korresp
wahren Ideen auch zur B
ren Interessen führen. In
die Idee der Freiheit und
publik begeistert, ist es
Idee, der man nachjagt,

nräthe, es wird eine Zei
n auf euren Sesseln ihre
ihr früher gequält und
, und wo ihr euch glück-
ils vergessene Volksver-
ande den geretteten Rest
ze verzehren zu dürfen.
Generäle und Komman-
Zeit kommen, wo eure
n in der Rumpelkammer
r kein Volk mehr unter
s „Allergnädigsten" z
kein zitternder Musketier
Gewehr präsentirt.
ie ihr nicht wißt oder nicht
Volk und Freiheit heißt,
Freiheit werden selbst die
eins vertilgen; man wird
in Volkshallen und eure

4. Teutsche Republik.

Hochweise Politiker werden dem
auf Republik den alten Satz entgegenh
Völker werden nicht durch Ideen, sond
Interessen geleitet. Bei diesem scheinwe
spruch hat man bloß die große Kleinig
sehen, daß die Ideen und die Interess
aus mit einander korrespondiren, s
wahren Ideen auch zur Befriedigung
ren Interessen führen. Indem man sie
die Idee der Freiheit und deren Form
publik begeistert, ist es nicht eine
Idee, der man nachjagt, sondern ma
zugleich von der gerechten Ueberzeugu
daß die Verwirklichung dieser Idee
wirklichung der Interessen Derer mit
welche die Republik bilden sollen.

der allgemeinen Freiheit im Staate; folglich muß auch die Republik die beste Gelegenheit zur Förderung der allgemeinen Entwickelung darbieten. Diese einfache Bemerkung macht es schon klar, daß die Entgegensetzung von Ideen und Interessen in die Kategorie der Kunstgriffe gehört, worin die reaktionären Sophisten so stark sind; es verhält sich mit ihr genau wie mit dem albernen Satz, daß nicht diejenigen Völker die glücklichsten seien, welche die freieste Verfassung, sondern diejenigen, welche die beste Verwaltung haben. Dieselben Leute, welche in Bezug auf die Republik behaupten, daß die Völker sich nicht durch Ideen leiten lassen, werden gar kein Bedenken tragen, in demselben Athem ihnen die „Idee des Königthums“ zu empfehlen.

Andere Politiker werden ein Langes und Breites über die Schwierigkeit der Uebergänge aus einem Zustand in den andern zu verhandeln wissen. Jeder denkende Mensch weiß es, daß der Fortschritt sich nicht mit einem Wort diktiren oder äußerlich festsetzen läßt, daß also ein völlig unvorbereiteter politischer Zustand

lik die beste Gelegenheit
lgemeinen Entwicke-
infache Bemerkung macht
ie Entgegensetzung von
die Kategorie der Kunst-
e reaktionären Sophisten
t sich mit ihr genau wie
s, daß nicht diejenigen
seien, welche die freieste
ejenigen, welche die beste
ieselben Leute, welche in
lik behaupten, daß die
Ideen leiten lassen, wer-
nken tragen, in demselben
dee des Königthums"

werden ein Langes und
chwierigkeit der Uebergänge
in den andern zu verhan-

daß diese Brochure nicht mit der Erwar
die Welt, namentlich in die teutsche W
ihren Drang sofort allen Köpfen und
men mitzutheilen, sondern daß sie sich
gnügen wird, die politische Phantasie
und dem Volke seine Erniedrigung fül
macht, seinen Feinden aber ihre Zu
Augen gestellt zu haben. Was nun
Lehre von der Schwierigkeit der Ueberg
belangt, so hat man sich wohl davor
daß man es mit dieser Schwierigkeit
nehme und für den Uebergang gewisse
der Halbheit, die nur unter gewissen U
angemessen sind, als allgemein und u
Umständen nothwendig ansehe. In
denden Momenten muß man so wei
wie möglich. In die neuen Zustände
dann selbst die Anhänger der alten ba
wenn man nur dafür sorgt, sie eine Zei

Uebergangsmittel eine monarchiſche Konſtitution ſtatt der Republik proklamiren wollte, im Fall er für die letztere nur irgend eine ermuthigende Sympathie fände, der würde zum Verräther der Revolution werden. Die Kühnheit belohnt ſich immer, wenn ſie nicht geradezu Tollkühnheit iſt; und wäre denn die Proklamation der Republik, namentlich in Preußen, eine ſo ungemeine Kühnheit? Zur Zeit der franzöſiſchen Revolution waren Tauſende von Teutſchen, namentlich aber die Rheinländer, begeiſterte Republikaner. Warum ſollten ſie es nicht wieder werden und namentlich jetzt? Sind bei einer Revolution die intelligenteſten Köpfe und achtbarſten Männer der Partei in den Hauptpunkten einig, ſo reißen ſie die Unklaren und Unſchlüſſigen leicht mit ſich fort. Daß die Verſuche, die Menſchen ohne lange Uebergänge des Unrechtes in ihre Rechte einzuſetzen, ſo leicht zu Kühnheiten geſtempelt werden, rührt hauptſächlich daher, daß man Diejenigen das Privilegium der Kühnheit hat erlangen laſſen, welche nur darauf ausgehen, die Menſchen ihrer Rechte zu **berauben**. Habt ihr es jemals eine Kühn-

oklamiren wollte, im Land
irgend eine ermuthigende
der würde zum Verräther
en. Die Kühnheit belohnt
: nicht geradezu Tollkühn-
enn die Proklamation der
) in Preußen, eine so un-
Zur Zeit der französischen
Tausende von Teutschen,
Rheinländer, begeisterte
m sollten sie es nicht wis-
ulich jetzt? Sind bei einer
gentesten Köpfe und acht-
Partei in den Hauptpunk-
en sie die Unklaren und Un-
t sich fort. Daß die Versuche,
lange Uebergänge des Un-
bte einzusetzen, so leicht zu
elt werden, rührt hauptsäch-

habt es ganz in der Ordnung gefun
aber eine derartige Kühnheit im Gru
tausendmal größer, als diejenige, wel
solchen Zustand wieder aufzuheben suc
diese „Kühnheit" erschreckt euch? G
Mensch, der vor seiner eigenen Wied
lung erschrickt und nur im Zustand se
würdigung Gewissensruhe behält!
unter dem verstorbenen König von Pr
Leibeigenschaft aufhob und die übrigen
ten Reformen einführte, beging man
nißmäßig eine größere Kühnheit, al
Umsturz der Monarchie sein würde.
königliche Kühnheit lobt ihr; eine den
aber sollte euch erschrecken? Ihr „Unte
hütet euch ja, vor euch selbst zu
wenn ihr euch als freie Menschen den

Wenn plötzlich die Hand der Demo
körpert in eure Mitte griffe und alle

beſorgen zu können? O gewiß! Wohl würde Mancher aus eurem politiſchen Plebs eine Zeit lang die Götzen vermiſſen, vor denen er auf den Knieen gelegen, aber in kurzer Zeit würde er ſich in die aufrechte Stellung des freien Menſchen erheben und ſich nicht mehr in die Lage der armen Sünder wollen zurückbringen laſſen.

Außer den Bedenklichen, welche ſich an die Schwierigkeit des Uebergangs in die neue Ordnung der Dinge ſtoßen, gibt es wieder tauſend Andere, die zwar im höchſten Grade mit dem jetzigen Zuſtand unzufrieden ſind, aber ihre Unzufriedenheit ſich wie eine tolle Schraube beſtändig um ſich ſelbſt drehen laſſen, weil ſie dieſelbe nicht auf ein beſtimmtes Ziel zu richten, weil ſie ſich kein Bild von einem neuen Zuſtand zu entwerfen, namentlich ſich keine Vorſtellung von der Verfaſſung einer teutſchen Republik zu machen wiſſen. Dieſen zu lieb mögen hier die Grundzüge einer ſolchen Verfaſſung angedeutet werden, damit ſie dieſelbe mit ihren jetzigen „Verfaſſungen" vergleichen können; einzelne Andeutungen über ſogenannt „ſoziale" Punkte werden ſich füglich damit verbinden laſſen. Ich

olitischen Plebs eine Zei
ssen, vor denen er auf den
in kurzer Zeit würde er
stellung des freien Men-
nicht mehr in die Lage
llen zurückbringen lassen.
ichen, welche sich an die
rgangs in die neue Ord-
, gibt es wieder tausend
höchsten Grade mit dem
ieden sind, aber ihre Un-
ne tolle Schraube bestän-
en lassen, weil sie dieselbe
mmtes Ziel zu richten, weil
von einem neuen Zustand
ntlich sich keine Vorstellung
einer teutschen Republik zu
esen zu lieb mögen hier die
chen Verfassung angedeutet

an die amerikanische Verfassung
a) Aeußere Form und Einth
des Ganzen.

Die bisherigen neununddreißig soge
Bundesstaaten Teutschlands werden
zwölf bis zwanzig republikanische,
gleich große Staaten, wie sie sich nach
Verwandtschaft am geeignetsten eintheil
zusammengezogen und bilden zusam
teutsche Bundesrepublik.

b) Eintheilung der einzelnen S

Jeder dieser Staaten wird in eine
Anzahl von Kreisen und jeder Kre
entsprechende Zahl von Gemeind
theilt.

c) Verhältniß des Bundes
Einzelstaaten und umgek

Jeder Einzelstaat ist für sich in sei
deren Gesetzgebung und Verwaltung

hältnißmäßigen Beisteuer für die Bundeslasten und Beitritt zu der allgemeinen Wehrpflicht; allgemeines Maß- und Gewicht-System (die Zollvereinigung versteht sich von selbst); Verhältnisse zum Ausland in Handel und Politik; Festhaltung der für alle Einzelverfassungen bestehenden Hauptgrundsätze, z. B. Preßfreiheit, habeas-corpus-Akte, Geschwornengericht, Versammlungs-Freiheit, Fernhaltung aller Ständunterschiede und aller Auszeichnungen von Seite des Auslandes (z. B. Orden, Pensionen ꝛc.), Religionsfreiheit u. s. w. u. s. w. In allen diesen Punkten darf kein Einzelstaat eine Aenderung seiner Verfassung beschließen, worüber die Bundesbehörden zu wachen haben.

d) Bundesbehörden.

1) Das Haupt der vollziehenden Gewalt der Bundesrepublik ist der Bundes-Präsident, welcher zu festgesetzten Zeiten (in Nordamerika alle vier Jahre) durch Stimmenmehrheit der Wähler sämmtlicher Bundesstaaten gemeindeweise gewählt wird. Er wählt seine Minister und Beamten selbst, da er für seine Regierung streng verantwortlich ist. Im Kriege ist er

lgemeinen Wehrpflicht;
) Gewicht-System (die
t sich von selbst); Ver-
in Handel und Politik;
Einzelverfassungen be-
itze, z. B. Preßfreiheit,
te, Geschwornengericht,
lt, Fernhaltung aller
aller Auszeichnungen
s (z. B. Orden, Ben-
eiheit u. s. w. u. s. w.
n darf kein Einzelstaat
Verfassung beschließen,
ehörden zu wachen haben.
esbehörden.
vollziehenden Gewalt
t der Bundes-Präsident,
Zeiten (in Nordamerika

desmilitärs, Landwehr und stehendes
begriffen; im Frieden blos Befehlsha
stehenden Heers und der Flotte, zugle
Chef der allgemeinen Militärverwalt

2) Die beschließende und ge
bende Gewalt bildet die Nationalversa
oder der Kongreß, welcher wieder a
Bundeskongreß und dem Staat
greß besteht (wie in Nordamerika de
und das Repräsentantenhaus). Der
kongreß, in welchem staatenweise, mit
Stimmberechtigung jedes Einzelstaats,
wird, dient dem föderalen Element
sammtheit, der Staatenkongreß, in
die Bundesglieder je nach der Seelenz
treten sind, dient dem individuellen Ele
Einzelstaaten zum Ausdruck und zur
machung.

3) Die oberste und allgemeine richt
Behörde ist das Bundesgericht, w

e) Behörden der Einzelstaaten.

In jedem Einzelstaat gilt zunächst als Grundsatz, daß sämmtliche Bürger jeder Gemeinde ihre Angelegenheiten in freien Gemeindeversammlungen und durch freigewählte Beamten so weit als möglich selbst besorgen. Was über den Umfang und Begriff der Gemeinde hinausgeht, gehört zunächst in den Kreis. Die Angelegenheiten der Kreise werden besorgt durch die Kreisversammlungen und die von den einzelnen Gemeinden bestellten Vertreter. Was in den Kreisen nicht abgemacht werden kann, gehört in den Staat. Die Angelegenheiten des Staats werden besorgt durch die Deputirtenkammer, als beschließende und gesetzgebende, und durch die Regierung als vollziehende Behörde. Die Deputirtenkammer besteht aus Abgesandten der Gemeinden (denn die Gemeinde müßte als das Grundglied der Staatsvereinigung festgehalten werden, um die Demokratie möglichst direkt wirken zu lassen), sei es nun, daß mehrere Gemeinden zusammen einen Deputirten stellen, oder jede einzeln. Die Beschlüsse

taat gilt zunächst als Grund-
e Bürger jeder Gemeinde
n in freien Gemeindever-
d durch freigewählte Beam-
möglich selbst besorgen.
fang und Begriff der Ge-
, gehört zunächst in den
legenheiten der Kreise wer-
ie Kreisversammlun-
n einzelnen Gemeinden be-
Was in den Kreisen nicht
unn, gehört in den Staat.
des Staats werden be-
Deputirtenkammer, als
d gesetzgebende, und durch die
s vollziehende Behörde. Die
mmer besteht aus Abgesand-
inden (denn die Gemeinde
Grundglied der Staatsvereini-

der Mehrzahl der Gemeinden ernannt wi
Die Regierung besteht aus einem Sta
präsidenten (in Nordamerika: Statth
mit seinen von ihm selbst gewählten Mini
Er wird zu bestimmten Zeiten, nicht vo
Deputirtenkammer, sondern wieder direkt
die Gemeinden nach Stimmenmehrheit ge
Die Regierungen der einzelnen S
sind der Bundesregierung nicht amtlich
dinirt, dagegen hat die letztere Befugniß
jeden einzelnen Bundesbürger, soweit d
in den Kreis ihrer Pflichten tritt.

f) Beamtenwesen.

Wie schon erwähnt, müssen der Bund
sident und die Staatspräsidenten die freie
ihrer Verwaltungsbeamten haben, weil
ihre Regierung streng verantwortlich sin
Uebrigen aber gilt als Grundsatz, daß da
allein die Beamten wählt, da sie nur Vo
des Volkswillens sind, und zwar nicht b

Jeder Beamte kann wegen seiner Amtshandlungen vor die gewöhnlichen Gerichte gezogen werden. Die Dienstentsetzung eines Beamten ist nur durch richterliches Urtheil möglich. Außerhalb des Amtes wird der Beamtencharakter gesetzlich und politisch völlig ignorirt.

g) Gerichtswesen.

Es gibt Gemeinde- (Friedens-), Kreis- und Staats-Gerichte, welche von Gewählten des Volks öffentlich gehalten werden. Das Geschwornengericht wird in Civil- wie in Kriminalsachen eingeführt. Jeder Richter ist nicht blos befugt, sondern auch verpflichtet, jede Klage abzuweisen, die irgend gegen die Verfassung des Landes verstößt, wäre sie auch durch ein sonstiges Gesetz, etwa ein Ausnahmsgesetz, gerechtfertigt.

h) Militärwesen.

So lang die Republik und die Nation durch äußere Feinde gefährdet sind, muß das Militärwesen auf das Vollständigste, zugleich aber auf das Freieste organisirt sein. Das Militär besteht aus dem stehenden Heer und der Landwehr. Das stehende Heer muß möglichst klein

öhnlichen Gerichte gezogen
tentsetzung eines Beamten
terliches Urtheil möglich.
s wird der Beamtencharak-
itisch völlig ignorirt.

ichtswesen.

= (Friedens-), Kreis- und
elche von Gewählten des
alten werden. Das Ge-
o in Civil- wie in Krimi-

Jeder Richter ist nicht
n auch verpflichtet, jede
ie irgend gegen die Ver-
s verstößt, wäre sie auch durch
tz, etwa ein Ausnahmsgesetz,

Militärwesen.

epublik und die Nation durch
bildet sind, muß das Mili-

republik verwendet werden. Eben so
nur an diesen Grenzen Festungen geb
fernen werden nicht geduldet. Jeder
fähige Bürger ist militärpflichtig und
wenn er nicht im stehenden Heer dient,
wehr, welche das eigentliche bewaffn
bildet. Der Bürger hat seine Waffen
Hause. Die Landwehr hält kreis- und
weise ihre möglichst kurzen Uebungen,
in beliebiger Bürgerkleidung, damit d
sich verringern und sich keine überflüs
haberei am Soldatenspiel einschleiche.
fenübung beginnt zunächst in den Sch
sie spielend gehandhabt wird, und g
das Turnen zum Unterricht. Die Mil
gebung geht, wie die Civilgesetzgebu
den bürgerlichen Landesbehörden,
dem Militär selbst aus und ebenso die
barkeit, sofern sie nicht unbedeutende
vergehen betrifft.

wird kreis- und gemeindeweise von den Beauftragten der Bürger gehandhabt.

k) Steuerwesen.

Die Steuern können, weil das Volk sich so viel als möglich selbst regiert, nur gering sein. Sie dürfen nur bestehen in Grenzzoll, so weit dieser durchaus nöthig bleibt, und in progressiven Vermögenssteuern. Die Hauptausgaben werden bestritten von den Einkünften des Gemeindevermögens, in welches alle Domänen und sonst disponibel gewordene Besitzthümer übergehen. Die Umwandlung alles Grundeigenthums in Staats- (Gemeinde-) Eigenthum würde wahrscheinlich alle Steuern überflüssig machen.

l) Unterrichtswesen.

Aller Unterricht, in Gemeindeschulen wie auf Akademien und sonstigen Anstalten, welche für jede Branche der Wissenschaft, Kunst und Industrie errichtet werden, wird unentgeltlich auf Staatskosten ertheilt und ist jedem Staatsbürger gleich zugänglich.

beweise von den
andhabt.

erwesen.
, weil das Volk sich so
regiert, nur gering sein.
n in Grenzzoll, so weit
bleibt, und in progres-
n. Die Hauptausgaben
den Einkünften des Ge-
welches alle Domänen und
rdene Besitzthümer über-
dlung alles Grundeigen-
(Gemeinde-) Eigenthum
ich alle Steuern überflüssig

errichtswesen.
, in Gemeindeschulen wie auf
nstigen Anstalten, welche für
Kunst und In-

Der Staat bekümmert sich um die
seiner Bürger so wenig, als um ihre
Jeder kann denken und glauben, wa
er kann Christus oder den Belzebub
wie es ihm beliebt. Verstößt er nicht
Gesetze, so läßt der Staat seine religi
sichten und Uebungen ungestört. Ebe
aber begünstigt der Staat die Rel
kennt also auch keinen Stand der Pr
keinen Religionsunterricht. Die Re
rein Privatsache. Fühlen einzelne B
Bedürfniß, sich von einem Andern in
gion belehren zu lassen und sich daz
meinschaftliches Lokal (Kirche) einzur
haben sie dazu dieselbe Freiheit, wie
sich gemeinschaftlich in Musik u
wollen und dazu einen Konzertsaal
Gegen den Mißbrauch der Relig
der Staat keine andre Mittel, als die
nen Gesetze, vernünftigen Unterrich

n) Preßfreiheit.

Die Presse ist in jeder Beziehung so frei, daß es kein andres Preßvergehen gibt, als Verläumdung, Verläumdung aber nur bestehen kann in der ungerechten oder nicht zu erweisenden Beschuldigung wegen einer von den Gesetzen verpönten Handlung. Was nicht von den Gesetzen verpönt ist, gehört in die Sitte, und die Sitte straft nur durch die öffentliche Meinung. In Bezug auf Sitte, Religion, Wissenschaft, Politik u. s. w. wird der Preßfreiheit nicht die mindeste Schranke gezogen.

o) Armenwesen ꝛc.

Jede Gemeinde muß denjenigen ihrer Glieder, welche nicht im allgemeinen Verkehr ein Unterkommen finden können, Arbeit gegen angemessenen Entgelt verschaffen, und wird, wenn sie hierzu von sich aus nicht im Stande sein sollte, vom Staate unterstützt. Eben so muß sie für die Erhaltung derjenigen sorgen, welche durch Alter, Krankheit oder sonstige Gebrechen arbeitsunfähig sind und ihre Hülfe ansprechen. Bettler und Hungernde sind in einem

; freiheit.
jeder Beziehung so frei,
eßvergehen gibt, als Ver-
dung aber nur bestehen
n oder nicht zu erweisen-
gen einer von den Ge-
Handlung. Was nicht
pönt ist, gehört in die
kraft nur durch die öffent-
ezug auf Sitte, Religion,
u. s. w. wird der Preß-
indeste Schranke ge-

tenwesen ꝛc.
muß denjenigen ihrer Glie-
im allgemeinen Verkehr ein
en können, Arbeit gegen
elt verschaffen, und wird,
n sich aus nicht im Stande
kannt.

p) Vermögensmaximum

In Bezug auf Eigenthum u. s. w. l
einstweilen nur Vorschläge, nicht G
aufstellen. Feststehen müßte aber von
ein jeden Falls, daß, wenn das Gr
thum nicht Staats- (Gemeinde-) E
werden soll, mindestens im Gru
verfassungsmäßig ein Maximum ei
wäre, damit die Gefahr einer Anhä
Einer Hand oder einer Grundaristok
bliebe.

q) Politische Rechte.

Das Vermögen hat auf die politisch
deren Ausübung an das Alter der A
geknüpft ist, nicht den mindesten Einf
Staatsbürger kann wählen und ge
den, sowie jedes andre Recht ausüben
viel oder wenig. Einen Census gi
nicht. Suspendirung der politischen

Landesverrath ꝛc.), welche von der Verfaſſung eigens feſtgeſtellt werden müſſen.

r) Strafen.

Der theologiſche, inhumane, ja unmenſchliche Begriff der Strafe und Sühne iſt völlig zu beſeitigen. Ein Verbrecher wird daher nur betrachtet einerſeits als ein ſchädliches Mitglied der Geſellſchaft, welches für gewiſſe Zeit abzuſondern, die Rückſicht auf die Sicherheit der Uebrigen gebietet, andererſeits als ein Verirrter, der auf den richtigen Weg zurückgeführt werden muß. Hiernach ſind alſo auch die gegen ihn anzuwendenden Mittel zu wählen. Nicht peinigen und büßen laſſen, ſondern beſſern iſt der einzige Zweck eines humanen Pönitentiarſyſtems. Todesſtrafe iſt ihm unbekannt und Freiheitsentziehung wird nur bis zu einer mäßigen Zeitdauer, nie aber auf Lebenszeit verhängt. Die ſchwerſte Strafe iſt Landesverweiſung. Uebrigens verſteht es ſich, daß nach vernünftiger Regulirung der ökonomiſchen Verhältniſſe des Staats die größte Zahl der jetzigen „Verbrecher“ wegfällt.

:n müssen.
trafen.
nhumane, ja unmensch-
rafe und Sühne ist
Ein Verbrecher wird da-
:rseits als ein schädliches
aft, welches für gewisse
Rücksicht auf die Sicher-
:tet, andererseits als ein
richtigen Weg zurückge-
ernach sind also auch die
iden Mittel zu wählen.
jen lassen, sondern bessern
t eines humanen Pöniten-
rafe ist ihm unbekannt und
wird nur bis zu einer
nie aber auf Lebenszeit ver-
rste Strafe ist Landesver-
versteht es sich, daß nach

Es versteht sich, daß die Umbildung
freien Staat auch alle soziale Verhä
rühren und umbilden muß. Deshalb
die Ehe, welche man jetzt zum Thei
Strafanstalt macht, und die Stell
Weiber eine andre werden. Beides
nur geschehen, wenn auch die Weibe
in das ganze Staatsleben hereingezog
ökonomischer Beziehung selbstständig
werden. Dieser Punkt ist übrigens i
sichten der Menge noch zu wenig ang
bedarf einer nähern Ausführung
andern Ort. So viel sei nur bemerk
der Ehe der Zwang, welcher Verhä
hält wider ihren Zweck, entfernt und
allmälig jedes Recht, welches ihm
auch zuerkannt und nicht mehr durch
tale Recht des Stärkern vorenthalt
soll. Das Recht auch dem Schwach
darin besteht die wahre Humanität

Mit diesen Andeutungen mag es für dieses Mal genug sein. Sie werden hinreichen, Jedem ein allgemeines Bild eines freien Staatswesens und Nationallebens, wie Teutschland es erringen muß, vor Augen zu stellen. Es versteht sich von selbst, daß hier kein speziell ausgearbeiteter Verfassungsentwurf vorgelegt werden kann und soll. Auch war es nicht am Ort, besondere Hauptpunkte, z. B. die Stellung des Bundespräsidenten, sofern demselben eine ausgedehnte Macht gegeben und auch wieder jedes Mittel zur Eigenmacht entzogen werden muß, sodann dessen Verhältniß zum Kongreß, das Verhältniß des Bundeskongresses zum Staatenkongreß oder umgekehrt u. s. w. u. s. w. näher zu besprechen. Ueber alle diese Punkte liefert Nordamerika die beste Belehrung, dessen Verfassung uns in politischen Dingen zum Vorbild dienen muß. Die Nordamerikaner haben zuerst das wichtige Räthsel gelöst, Republiken im Großen einzuführen, und durch Anschluß stets zu vergrößern, nachdem diese Staatsform früher von so vielen mit Rousseau nur für bloße Stadt-, Gemeinde- oder Kantonsgebiete als

tungen mag es
verden hinreichen, Jedem
eines freien Staatswesens
wie Teutschland es errin-
n zu stellen. Es versteht
hier kein speziell ausgear-
ntwurf vorgelegt werden
war es nicht am Ort, be-
, z. B. die Stellung des
sofern demselben eine aus-
ben und auch wieder jedes
icht entzogen werden muß,
iltniß zum Kongreß, das
ndeskongresses zum Staa-
mgekehrt u. s. w. u. s. w.
n. Ueber alle diese Punkte
die beste Belehrung, dessen
politischen Dingen zum Vor-
Die Nordamerikaner haben
Republiken

nordamerikanische Verbündungssystem
Republiken zu der Größe ganze
theile ausdehnen. So ist es gar n
felhaft, daß in nicht langer Zeit d
Nordamerika bis Panama hinunter ei
Bundesrepublik bilden wird. Eine
von 400,000 Quadratmeilen! Man
nicht Feigheit nennen, ihr europäi
asiatischen Royalisten, wenn man eu
Zukunft zittern sieht.

Man hat in Teutschland viel von e
schen Bundesparlament gesprochen, i
glaubte, es lasse sich auch unter dem
von Fürsten eine Zentralgewalt für
Nationalleben schaffen. Dabei fasse
folgendes, meiner Ansicht nach scho
dende Dilemma ins Auge: ist die Ze
rung des Volks so stark, daß sie w
Nationalwillen vertritt, so sind die
ohnmächtig, daß man die Berechti

Könige, ihre „Souverainetät“ nicht durch eine Zentralgewalt beeinträchtigen lassen. Sie können ihrer Natur nach nur entweder den jetzigen teutschen Bund, d. h. eine von den „Großen“ beherrschte Vereinigung zur gemeinschaftlichen Unterdrückung der Nation, oder eine völlige Loslösung vom Bunde wollen. Einer Reformation ist der „teutsche Bundestag“ nicht fähig, er muß total umgestürzt werden. Er kann höchstens dazu dienen, die Stelle für einen wirklichen, einen Volksbundestag zu signalisiren. Nur durch die Republik, die Bundesrepublik, ist, wie die Freiheit, so auch die wirkliche Einheit des teutschen Volks herbeizuführen. Es muß daher auch Jedem klar sein, was das Wort Einheit im Munde der Fürsten und ihrer Diener bedeutet: Polizei und Unterdrückungseinheit, nichts Anderes. Jeder von ihnen hat nur sein spezielles Interesse im Auge, weiter nichts, und sucht dieß zu sichern durch die Vereinigung mit seinen Kollegen. An das wahre Interesse des Volks denkt kein einziger, also am wenigsten an die Freiheit des Volks. Die große Idee, die

ächtigen lassen. Sie kön-
nur entweder den jetzigen
h. eine von den „Großen"
ng zur gemeinschaftlichen
lation, oder eine völlige
de wollen. Einer Refor-
eutsche Bundestag" nicht
l umgestürzt werden. Er
dienen, die Stelle für einen
lksbundestag zu signali-
ie Republik, die Bun-
wie die Freiheit, so
he Einheit des teut-
erbeizuführen. Es muß
klar sein, was das Wort Ein-
er Fürsten und ihrer Diener
und Unterdrückungseinheit,
Jeder von ihnen hat nur sein

allmälig von der derselben zu entäußern
mit freier Resignation die fürstliche
allmälig abzulegen, so daß sie zuletzt
des Bürgerpräsidenten Platz machten
solche Idee, die jedem edlen und freien
sich heutiges Tags in einer fürstlichen
mit Macht aufdrängen müßte, wäre d
teten Geschlecht namentlich der teutsc
sten ein wahrer Greuel. Einer von ih
der kleinern, aber doch ein „angesta
hat bei Gelegenheit gesagt: „Es ist b
den Löwen, als von den Schweinen
zu werden." Unter den Löwen verst
„Großmächte" Rußland, Oesterreich
ßen, unter den Schweinen verstand er
Dieser „Angestammte" hat ein offe
gesprochen, er hat gesagt, was alle s
gen denken. Ihnen ist durch ihre me
rige Erziehung und Stellung Alles, w
herrschaft und Freiheit heißt, so v

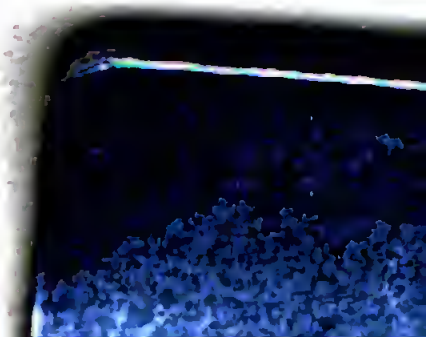
Ueberzeugung, daß es keinen einzigen teutſchen Fürſten gibt, der nicht zur Noth eben ſo bereit wäre, ſein Volk an Rußland zu verkaufen, als ſie alle zuſammen begierig nach der infamen Ehre geizen, zur Garantie für ihre Exiſtenz ruſſiſche Tyrannentöchter heimzuführen. Ja, wenn ſie keine andere Wahl hätten, als entweder ihr Volk frei zu ſehen, oder es dem Ungeheuer in Petersburg zu überliefern, die gekrönten Iſcharioten würden, „Agnaten“ und „Kognaten“ und ſämmtliche „Linien“ mitgerechnet, einſtimmig ausrufen: die ruſſiſche Apanage!

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIO-
MUE-

nicht zur Noth eben so bereit
n Rußland zu verkaufen, als
n begierig nach der infamen
Garantie für ihre Existenz
ntödter heimzuführen. Ja,
dere Wahl hätten, als entwe-
zu sehen, oder es dem Unge-
rg zu überliefern, die gekrön-
rden, „Agnaten“ und „Kog-
ntliche „Linien“ mitgerechnet,
fen: die russische Apa-

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google